



## Die Geschlechtergeschichte der Gewerkschaften

Zum Schwerpunktheft der historischen Zeitschrift »Arbeit – Bewegung – Geschichte« von Fabian Bennewitz, Marcel Bois, Anna Horstmann und Bernd Hüttner\*

In: *express* 2-3/2026

»Brauchen die Frauen eine neue Gewerkschaft?«, fragte die Politologin Ingrid Kurz-Scherf im Jahr 1994. Sie galt als eine der schärfsten Kritikerinnen des »männlich-gewerkschaftlichen Wertehimmels« – und ihre Intervention kam nicht von ungefähr. Denn Frauen waren lange Zeit in den Arbeitnehmerorganisationen der alten Bundesrepublik unterrepräsentiert, vor allem in den Führungsgremien. Der verengte Arbeitsbegriff, auf den sich die Gewerkschaften damals bezogen, umfasste nur die entlohnte Erwerbsarbeit, nicht aber unbezahlte Sorge- und Hausarbeit. Dies ist ein Grund, weshalb Frauen- und Geschlechterfragen in den Gewerkschaften nur wenig Aufmerksamkeit erfuhren. In der gewerkschaftlichen Geschichtsschreibung setzte sich diese blinde Stelle fort. Hier zeigte sich also ein doppelt männlich geprägter Blick: Er betraf sowohl die organisatorische Ausrichtung der Gewerkschaften als auch die Darstellung ihrer historischen Entwicklung.

Neuere historische Forschungen haben diese Betrachtung hinterfragt und erweitert. Zum einen legen Historiker:innen den männlich geprägten Fokus der Gewerkschaftspolitik offen und setzen sich kritisch damit auseinander. Zum anderen richten sie ihre Untersuchungen verstärkt auf »Frauenthemen«, indem sie das Engagement und die Einflussbereiche von Gewerkschafterinnen sowie ihre Geschlechterpolitik analysieren. Die aktuelle Ausgabe der »Arbeit – Bewegung – Geschichte« (ABG) greift einige dieser aktuellen Forschungen zur Geschlechtergeschichte der Gewerkschaften nach 1945 auf und führt sie zusammen.

### Eine lange Geschichte ganz kurz

»Arbeit – Bewegung – Geschichte« ist eine der wenigen deutschsprachigen historischen Fachzeitschriften, die sich der Geschichte der Arbeit, der Arbeiterbewegung und anderer sozialer Bewegungen widmen. Ihr Ziel ist es, wissenschaftlich fundierte Inhalte zu veröffentlichen und gleichzeitig auch für ein nichtakademisches Publikum relevant und lesenswert zu sein. Daher versteht sich die ABG ebenso als Forum für die außerakademische Wissensproduktion in Gewerkschaften, Vereinen, Archiven und politischen Bewegungen.

In ihrer jetzigen Form gibt es sie seit 2016, doch blickt die Zeitschrift auf eine lange und wechselhafte Geschichte zurück.<sup>1</sup> Ihre Wurzeln hat sie in der DDR. Die Zeitschrift geht auf die ab 1959 herausgegebenen »Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung« (BzG) zurück. Anfang der 1990er Jahre standen viele Institutionen der DDR-Geschichtsschreibung vor dem Aus. Dann entdeckten westdeutsche Autor:innen die BzG als Publikationsorgan, sodass sich die reformierte Zeitschrift zu einem Ost-West-Dialogforum veränderte.

---

1 Für einen detaillierten Überblick über Geschichte und Arbeitsweise der ABG siehe Ralf Hoffrogge / Herbert Mayer: Forschen und Publizieren über die Arbeiterbewegung. Drei Jahrzehnte mit Förderverein, JahrBuch und Arbeit – Bewegung – Geschichte, in: ABG, Jg. 2022, H. 1, S. 7-32, siehe [www.arbeit-bewegung-geschichte.de/](http://www.arbeit-bewegung-geschichte.de/).

2002 wurde das Projekt unter dem neuen Titel »JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung« weitergeführt. Der Redaktion des »JahrBuch« gelang es, die Zeitschrift zu einem anerkannten Periodikum auszubauen.<sup>2</sup> Ab etwa 2012 begann ein allmählicher Generationswechsel. Jüngere, meist westdeutsch sozialisierte Historiker:innen, die zur Geschichte der Arbeiterbewegung promovierten, engagierten sich in der Redaktion und brachten neue Perspektiven, Fragen und Netzwerke in die Redaktionsarbeit ein.

Der Wechsel zum Berliner »Metropol Verlag« 2016 markierte dann eine organisatorische Zäsur. Die Zeitschrift erschien fortan im neuen Layout unter dem Namen »Arbeit – Bewegung – Geschichte. Zeitschrift für historische Studien«. Dieser Titel sollte das Spektrum abstecken, in dem sich die meisten Beiträge bewegten. Zugleich unterstrich die Redaktion eine inhaltliche Öffnung: Nicht mehr nur Parteien- oder Organisationsgeschichte stand nun im Fokus, wengleich die Beschäftigung mit der »klassischen« Arbeiterbewegung weiterhin zentral blieb. Doch widmete sich die ABG seitdem umfangreicher der Geschichte von Arbeit und Arbeiterbewegungen in Deutschland und in der Welt, der Geschichte des Staatssozialismus, aber auch den Neuen Sozialen Bewegungen sowie der Kultur- und Alltagsgeschichte der Arbeit. Auch regionale Themen, geschlechtergeschichtliche Ansätze und Studien zur (Arbeits-)Migration rückten vermehrt in den Fokus.

### Themen und Inhalte

ABG erscheint dreimal jährlich (im Januar, Mai und September). Jede Ausgabe enthält wissenschaftliche Aufsätze und Mitteilungen, Beiträge zur Diskussion, Dokumente, Berichte über wissenschaftliche Tagungen sowie Beiträge zur Geschichtskultur. Ein umfangreicher Rezensionsteil erschließt zudem aktuelle Fachliteratur.

Besonders hervorheben möchten wir die Rubrik »Geschichtskultur«, die seit 2019 einen festen Bestandteil aller Hefte bildet. In ihr stellen Archive, Geschichtswerkstätten, lokale geschichtspolitische Initiativen, Bildungsstätten und Gedenkorte ihre Arbeit vor. Diese Rubrik folgt dem Anspruch der Zeitschrift, akademische Forschung mit außeruniversitärer Praxis zu verbinden – wir freuen uns immer über Beitragsangebote.

Regelmäßig erscheinen Schwerpunktheft, die mehrere Aufsätze zu einem Thema versammeln. Jüngst war der Schwerpunkt die Geschlechtergeschichte der Gewerkschaften. Die folgenden beiden Texte sind dem aktuellen Heft entnommen. Im *express* erscheinen sie gekürzt und mit weniger Literatur- und Quellenhinweisen. Judith Holland vergleicht in ihrem Überblicksartikel die Geschlechterpolitik deutscher und französischer Gewerkschaften im Laufe der Geschichte. Und Anna Horstmann zeigt anhand der Kampagnen gegen die Aufweichung des Ladenschlussgesetzes und des Nachtarbeitsverbots für gewerbliche Arbeiterinnen, wie in den 1970er bis 1990er Jahren Geschlechterfragen in den Gewerkschaften ausgehandelt wurden.

Im aktuellen Schwerpunkt der AGB blickt außerdem Johanna Wolf auf die Gründung des Frauenkomitees im Europäischen Gewerkschaftsbund zurück. Ihre Kolleginnen Alicia Gorny und Helena Schwinghammer untersuchen derweil – einmal mit dem Fokus Ost, einmal West – den Niedergang der weiblich geprägten Textilindustrie.

Die Zeitschrift verdankt ihr Erscheinen der Expertise und dem Engagement solidarischer Autor:innen und einer treuen Leser:innenschaft. Wengleich sie ihre Auflage und die Zahl der Abonnements in den letzten Jahren stabil halten konnte, hilft jedes neue Abo. Angesichts der politischen und sozialen Verwerfungen unserer Zeit ist der Blick in die Vergangenheit sozialer Kämpfe noch weniger verzichtbar. ABG hat auf diesem Gebiet noch viel vor – wir freuen uns, wenn Ihr uns auf diesem Weg begleitet!

*\* Marcel Bois, Anna Horstmann und Bernd Hüttner sind Redakteur:innen der »Arbeit – Bewegung – Geschichte« und Herausgeber:innen der aktuellen Ausgabe zur Geschlechtergeschichte der Gewerkschaften nach 1945. Fabian Bennwitz gehört ebenfalls der Redaktion*

2 Nahezu alle Beiträge des »JahrBuch« sind auf der Website der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung online abruf- und einzeln recherchierbar: <http://library.fes.de/opac/id/7736332>.

---

*an. Er ist Vorsitzender des »Fördervereins für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung«, der die Zeitschrift herausgibt.*

*Das Editorial der aktuellen Ausgabe ist auf der Website frei zugänglich:*

*<http://www.arbeit-bewegung-geschichte.de/>.*

*Dort finden sich auch alle Informationen zu einem Abonnement.*

***express** im Netz und Bezug unter: [www.express-afp.info](http://www.express-afp.info)*

*Email: [express-afp@online.de](mailto:express-afp@online.de)*

**express** / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

*Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:*

AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12